

Projektion für Alle

◆ VORTRAG ◆

zu den Bildern

Griechische Reisebilder

Von KORFU nach ATHEN



Projektions-Serie XXI.

Alle Rechte vorbehalten

1.

Korfu. Ankunft.

Von den Orientreisen nimmt wohl keine soviel Interesse in Anspruch, als die nach Griechenland, dem Hellas der „Alten“. Von Norden kommend, erreicht man zu Schiff dieses Dorado am schnellsten von Triest aus. Die prächtigen Dampfschiffe des österreichischen Lloyd gehen dicht an den Küsten des Adriatischen Meeres entlang und entlocken dem Reisenden fortwährend Ausrufe des Erstaunens über die eigenartig schönen Küstenbilder auf dieser Fahrt. Nachdem die lebhafteste Hafenstadt Brindisi passiert ist, dampft das Schiff durch die Meerenge von Otranto seinem nächsten Ziel, der Insel Korfu, entgegen, wo es zuerst in dem kleinen türkischen Hafen Santi Quaranta anlegt und uns das erste orientalische Leben umfängt. Bald ist auch die Hauptstadt der Insel gleichen Namens, Korfu, erreicht, und die meisten der Passagiere verlassen hier das Schiff, um, auf griechischem Boden angelangt, ihre Wanderung zu beginnen.

2.

Korfu. Kastell.

Die Insel Korfu, griechisch Kerkyra genannt, trieb schon Jahrhunderte vor Christi lebhaften Handel, dessen Erfolg den Neid anderer Mächte erregte, was zu vielen Kämpfen führte. Unter der Hoheit der verschiedenen benachbarten Mächte blühte die Insel weiter heran, bis sie endlich 1797 an Griechenland kam, unter dessen Szepter sie noch heute ist.

Das erste, was der Reisende besucht, ist das Kastell, welches, hoch über der Stadt, dicht am Meere gelegen, einen prächtigen Rundblick gewährt. Zu Füßen des Kastells befindet sich — rechts im Bilde — ein kleiner Tempel und in der Nähe ein Obelisk, die beide zum Gedächtnis zweier um Korfu verdienter Engländer errichtet wurden. Weiterhin gelangt man zu dem Denkmal des deutschen Grafen Matthias Johannes von der Schulenburg, welches die Republik Venedig im Jahre 1717 diesem Verteidiger der Festung setzen ließ.

3.

Korfu. Via Niceforo.

Das eigentliche Volksleben des Ortes findet man nur in der Nähe des Hafens und an den Kreuzungsstellen der Hauptstraßen. Der größte Platz ist die Esplanade, auch Spianata genannt, von ihm aus führen mehrere bemerkenswerte Straßen in verschiedenen Richtungen nach den kleinen Vorstädten. Die anderen Straßen sind eng, winklig und ohne Bedeutung, schmucklos und menschenleer. Sie sind oft so steil, daß man auf Stufen zu den Höhen emporklimmen muß. Die Häuser sind auf venezianische Art gebaut, mit Arkaden nach der Straße zu. Der Königspalast befindet sich an der Esplanade, die, mit herrlichen Parkanlagen geziert, einen Erholungsplatz der Einwohner bildet. Von hier aus ist auch dieses Bild aufgenommen, welches uns die Via Niceforo veranschaulicht, mit dem eigenartigen Arkadenbau der Häuser. Unter den Kirchen der Stadt nimmt die griechisch-katholische Kathedrale den ersten Rang ein und lohnt sich ein Besuch des Innern während des Gottesdienstes.

4.

Korfu. Vorstadt Mandukion.

Auffallend ist es, so wenig Trachten anzutreffen; einst war es der Stolz der Einwohner, in ihrem Nationalkostüm den Fremden zu empfangen, um ihm die Schönheiten des Landes zu zeigen. Doch heut ist alles anders geworden. An den frequentierten Stellen stehen Führer bereit und die Einwohner kleiden sich so modern, als ob sie Weltstadtbewohner wären. Nur einige Landbewohner halten an ihren Gewohnheiten fest und beleben des Sonntags oder an Markttagen das Volksleben.

Unter den kleinen Vorstädten Korfus ragt ganz besonders Mandukion hervor, dessen prächtige Lage am Ufer ganz besonders zum Verweilen einladet. Nur eine schmale Wasserstraße trennt hier die gegenüberliegende Insel Vido von Mandukion. In blauer Ferne schwebend zeigt sich dem bewaffneten Auge das felsige Eiland, auf welchem keine Wohnstätte sichtbar ist.

5.

Straße nach Ipso.

Dem Wanderer, welcher von Korfu aus in das Innere des Landes eindringen will, stehen nach allen Seiten gute Straßen zur Verfügung. Einer der beliebtesten Ausflüge geht nördlich über Potamos und Govino nach Ipso. Die Landstraße führt oft hart am Strande entlang und die gegenüberliegenden Küsten der Türkei sind deutlich erkennbar. Die Wanderung ist aber beschwerlich, denn Berge und Täler wechseln fortwährend ab und die Landstraße steigt steil hinan, um ebenso steil auf der anderen Seite des Berges abzufallen. Da die Insel Korfu durchgängig gebirgig ist, so muß der Wanderer diese Kletteranstrengung mit in den Kauf nehmen. Kurz vor Ipso liegt am Wege eine alte Taverne, die bestimmt zu sein scheint, den Wanderer in seinem Lauf aufzuhalten und ihn zu erquicken. Wer könnte sich dieser Einladung nach angestrengtem Marsche entziehen.

6.

Ipso.

Bei solcher Wanderung auf Korfu macht man so recht die Bemerkung, daß die Haupterzeugnisse des Landes in Olivenöl und Früchten bestehen müssen, denn allenthalben gedeihen der Oelbaum, Wein, Orangen, Zitronen, Feigen und Ackerfrüchte, so daß uns oft hochbeladene Karren mit diesen Erzeugnissen begegnen. Auch die Viehzucht nährt viele Bewohner.

Die Ortschaften der Insel sind nur klein und weit zerstreut, die Häuser aber zum größten Teil fest gebaut und mit weithin leuchtenden roten Ziegeln gedeckt. Den gleichen Eindruck macht auch Ipso, das wir nun erreicht haben und dessen Lage an der Küste wir als schön bezeichnen müssen. Sonnenschein lagert über dem Ort und das Kirchlein mit seinem schlanken Glockenturm paßt so recht in die erhabene Ruhe, die auch wir benutzen wollen, um im Wirtshause von den Anstrengungen der Tour Erholung zu suchen.

7.

Korfu. Hafen von Kalikiopulo.

In dem jetzt versandeten Hafen von Kalikiopulo, der einst den großen Schiffsverkehr zu bewältigen hatte, sind zwei kleine Inselchen bemerkenswert. Die hintere größere, aus hartem Fels bestehende, von prachtvollen Cypressen, Orangen und anderen Bäumen umgebene, ist Pontikonisi, der Sage nach das versteinerte Schiff des Odysseus. Im kleinen Kloster hausen zwei Mönche. Die prachtvolle Veranda des Klosters war einst der Lieblingsaufenthalt der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Diese Insel soll dem Maler Arnold Böcklin die Anregung zu der Schöpfung seines weltberühmten Gemäldes „Die Toteninsel“ gegeben haben. Das andere Inselchen, im Vordergrund, beherbergt ebenfalls ein kleines Kloster, das früher von einer uralten Nonne bewohnt war und gleichfalls dem Fremden zur Besichtigung offensteht. Von hier aus führt ein schmaler Steindamm zum Lande, den man zu Fuß bei Windstille bequem überschreiten kann, während er bei bewegtem Wasser unpassierbar ist. Man muß sich dann eines Bootes bedienen, um wieder das Festland zu erreichen.

8.

Korfu. Achilleion.

Die Hauptanziehungskraft der Insel Korfu übt unbedingt das südlich von der Stadt Korfu gelegene Achilleion aus. Das für die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich erbaute und in den ersten Jahren von ihr bewohnte Schloß gehört jetzt dem Deutschen Kaiser. Hoch gelegen, gewährt es einen weiten Blick und ist zur Sommerzeit das Ziel aller Griechenlandreisenden. In blendend weißem Marmor erbaut, leuchtet die Fassade weithin dem Wanderer entgegen. Vom Haupteingang an der südlichen Seite gelangt man in den großen Salon. Rechts davon befindet sich die byzantinisch gehaltene Hauskapelle, links der Speisesaal in italienischer Renaissance. Die oberen Räume dienen der kaiserlichen Familie zum Aufenthalt. Prachtige Parkanlagen umgeben das Schloß, unterbrochen von kleinen Tempeln und geschmückt mit Marmorfiguren. Wenn die kaiserliche Familie hier Erholung sucht, dann ist die Besichtigung des Schlosses nicht gestattet. Die umliegenden Ortschaften sind dann aber mit Fremden gefüllt und die Einwohner sind erfreut, wenn sie hören, daß es der kaiserlichen Familie hier gesundheitlich gut geht.

9.

Korfu. Achilleion. Peristyl.

Auf diesem Bilde erblicken wir die nördliche Seite des Schlosses, welche, im pompejanischen Stil gehalten, dem Ganzen die Krone aufsetzt. Zwölf Säulen und ebensoviele Marmorstatuen ziehen sich rings um diesen Flügel hin. Die davorliegende Terrasse gewährt einen herrlichen Rundblick auf die Stadt Korfu, die Albanische Küste, das Pindusgebirge und die ferner liegenden Berge im Norden. Die Wände des Peristyls sind mit Fresken von Palliotti und Postiglione geschmückt. Allenthalben sind bequeme Korbsessel aufgestellt, um in Ruhe den Blick über die herrliche Natur schweifen zu lassen. Des Abends erleuchten elektrische Lampen von außen und innen den Vorbau und zur Zeit des Sonnenunterganges weilt die kaiserliche Familie am liebsten im Peristyl, wenn die Abendröte das Marmorschloß vergoldet.

10.

Korfu. Küste bei Paläokastrizza.

Will man großartige Küstenlandschaften bewundern, so muß man seinen Weg zur Westküste der Insel nehmen. Von der Stadt Korfu aus stehen Wagen hierzu bereit, die für die Tagesfahrt 25 Drachmen beanspruchen und die Küste bei Paläokastrizza zum Ziel haben. Auf diesem kahlen Felsen steht hoch oben das Kloster, in welchem Mönche für leibliche Erfrischung der Reisenden sorgen. Die großartige Fernsicht und das an den Klippen brandende Meer belohnen reichlich dies Unternehmen. Höher hinauf, in die Kalkfelsen eingebaut, liegen die ärmlichen Hütten von Lacones, 250 Meter über dem Meeresspiegel. Von hier aus wird meistens auch noch der Ausflug zu dem 506 Meter hohen Monte Arakli, der einen isolierten Felskegel darstellt und von dessen Höhe die Fernsicht überwältigend wirkt, unternommen. Der Abstieg findet über Castel Sant'Angelo statt, von wo aus Paläokastrizza in zwei Stunden Weg zu erreichen ist.

Patras. Hafen.

Nachdem wir die Insel Korfu nach allen Seiten hin durchstreift haben, wollen wir uns wieder dem Dampfschiffe anvertrauen, das uns zu anderen Stätten Griechenlands bringen soll. Nach Passieren der Jonischen Inseln wirft unser Schiff im Hafen von Patras die Anker. Eifertig kommen die kleinen Ruderboote herbei, um uns ans Land zu bringen.

Patras gehört schon zu den größeren Städten des Landes und wird bald die Einwohnerzahl von 100 000 erreicht haben. Eine stolze Vergangenheit hat die Stadt aufzuweisen, denn lange vor Christi Geburt blühte hier Handel und Wandel. Stolze Paläste und Tempel nannte sie ihr Eigentum und der Neid der benachbarten Mächte wuchs dermaßen an, daß die Stadt wiederholentlich mit Krieg überzogen wurde und eine Nation der anderen dieses Kleinod entwand, bis die Stadt 1828 endgültig zu Griechenland kam. Die Umgebung von Patras ist ganz besonders fruchtbar und die Ware auf dem Weltmarkt sehr gesucht.

Megara.

Um unserem Ziel, Athen, schneller näherzukommen, vertrauen wir uns von Patras aus der Eisenbahn an, die am Ufer des Golfes von Korinth entlang, die Stadt und den Isthmus gleichen Namens passiert, um bald darauf in Megara zu halten. Dieses Städtchen liegt etwas abseits vom Bahnhof und bietet, von der Ferne gesehen, einen prächtigen Anblick mit den sanft aufsteigenden Häusermassen. Die malerische Lage, umgeben von Bergen, übte von jeher schon eine Anziehungskraft aus, so daß hier lange vor Christi die vornehmen Griechen ihre Wohnstätten errichteten. Noch heut ist zur griechischen Osterzeit das große Kirchweihfest, zu dem die Griechen von weit und breit zusammenströmen, um dem Reigentanz der Frauen und Mädchen im Freien zuzuschauen. In neuerer Zeit fanden viele Ausgrabungen zu Füßen der Stadt statt, die für den Archäologen wichtiges Material zutage förderten.

Die Bucht von Phaleron.

Nicht weit von Megara entfernt ist die Bucht von Phaleron mit der gleichnamigen Station. Als beliebter Sommeraufenthalt der Athener hat der Ort vorzügliche Bädereinrichtungen und an seinem Strande große Hotels, Cafés und Restaurants aufzuweisen, wo das Badeleben pulsiert und die oberen Zehntausend unter sich sind. In der Ferne sehen wir die aufsteigenden Berge, zu deren Füßen die Hauptstadt des Landes, Athen, liegt. Mit bewaffnetem Auge erblickt man von hier aus ganz deutlich die Akropolis, den Nymphenhügel mit der Sternwarte und die sanft ansteigenden Häusermassen Athens. Zwischen Phaleron und der Hauptstadt dehnt sich eine fruchtbare Ebene aus, hin und wieder unterbrochen von Gast- und Wohnhäusern, die an den verschiedenen Straßen nach Athen liegen. Im Sommer herrscht ein starker Verkehr auf diesen Straßen, denn außer dem Frachtverkehr begegnen uns die Equipagen und Automobile der vornehmen Athener, welche letztere den Weg zum Badeorte größtenteils in ihren eigenen Fahrzeugen zurücklegen.

Piräus, der Hafen von Athen.

Nur wenige Schritte von Phaleron entfernt, beginnen die Häuser des Piräus, jener Stadt, deren vorzüglicher Hafen die Schlagader der nahen Hauptstadt bildet. Wie überall im Orient, so ist auch hier die Ausschiffung der Ankommenden mit großer Unruhe verbunden. Eine große Anzahl Barken umdrängen das Schiff und die Bootsleute erklettern das Verdeck, um dort mit lauter Stimme den Reisenden ihre Dienste anzubieten. Ein Gang durch die im Aufblühen begriffene Hafenstadt ist hochinteressant. Während am Hafen sinnbetörender Lärm herrscht, ist es inmitten der Stadt einsam und still. Der Charakter der Stadt zeigt deutlich den Uebergang zum durchschnittlich europäischen, die alten orientalischen Bauten verschwinden mehr und mehr und nur noch einige Kirchen versetzen uns in das Mittelalter. Dem Gründer der Stadt, Themistokles, setzte die dankbare Nachwelt ein schönes Denkmal. Der Hafen ist einer der sichersten der Welt und gestattet den größten Schiffen das Löschen und Laden.

Athen, von der Sternwarte gesehen.

Athen, der hochgefeierte Mittelpunkt althellenischer Kultur, wäre nun erreicht und der Fremde betritt mit hochgesteigerten Erwartungen dieses alte Kulturzentrum, indem er sich in heiliger Scheu der Trümmerwelt nähert. Das klassische Altertum hatte hier seine Hauptstätte und die Glanzzeit strahlt noch heute in Volk und Land aus.

Wir wollen uns zuerst dem modernen Athen zuwenden, welches mit seinen 200 000 Einwohnern die Haupt- und Residenzstadt Griechenlands bildet und einst viel gewaltiger an Ausdehnung war als heut. Die neueren Stadtteile sind mit prächtigen Bauten besetzt und Marmorfassaden nichts Seltenes, denn die in der Nähe liegenden Marmorbrüche liefern ausgiebiges Material hierzu. Vom alten orientalischen Volksleben ist selbst in den älteren Stadtvierteln nicht mehr viel zu spüren, nur die Kaffeehäuser erinnern hier mit ihren eigenartigen Bauten und den Tischen und Stühlen auf der Straße mit heftig gestikulierenden Gästen an die Vergangenheit.

Dieses Bild ist von der Kuppel der Sternwarte aufgenommen und zeigt so recht den malerischen Aufbau des Häusermeeres.

Athen. Gräberstraße.

Lenkt man seine Schritte, am Piräusbahnhof angekommen, zur Stadt, so trifft man, nördlich gehend, zuerst auf die Gräberstraße, welche durch die Griechische Archäologische Gesellschaft freigelegt wurde. Es sind hier eine ganze Reihe vortrefflicher antiker Grabmäler, wohl erhalten, in der alten Weise aufgestellt und zwei wichtige Torreste des alten Athens ausgegraben worden, die uns zeigen, wo einst die Stadtmauer stand und aus welchem Material dieselbe gebaut war. Auf hohen Postamenten stehen die Marmorbilder von Menschen und Tieren, Grabreliefs ziehen sich an der Mauer entlang. Die Gräber des Dionysos und anderer Helden zeigt man uns hier und macht uns auf die beiden Tore aufmerksam, die einst zu einer großen Torhalle gehört haben, deren Länge 40 Meter betrug. Die im Altertum gerühmte Schönheit des Dipylon ist in diesen dürftigen Resten mehrfach erkennbar. Jenseits des Bahnhofes steht, gleichfalls auf freiem Felde, das wohlerhaltene Säulenbauwerk Theseion, das auch innerhalb der alten Mauer lag.

Athen. Theater des Dionysos.

Bevor wir die Akropolis besteigen, wollen wir zu Füßen des Akropolishügels eine Stätte in Augenschein nehmen, die dazu berufen war, die Alten nach getaner Arbeit zu unterhalten. Es ist das Theater des Dionysos, das der Nachwelt in wunderbarer Weise erhalten blieb, trotzdem es 400 Jahre vor unserer Zeitrechnung erstand. Allerdings wurden die Ausgrabungen mit größter Vorsicht ausgeführt, um nichts zu beschädigen. Dem deutschen Baurat Strack gebührt das Verdienst, dieses Werk in Angriff genommen zu haben, welches nachher vom deutschen archäologischen Institut vollendet wurde. Der ursprüngliche Plan des Theaters war die kreisrunde Arena, unter Nero wurde eine erhöhte Bühne hinzugebaut, während im 3. Jahrhundert nach Christo das Theater die heute erkennbare halbkreisförmige Gestalt erhielt. Da die Platzanordnung gegen den sanft ansteigenden Hügel geschah, so war die Bauart eine sehr einfache, es waren keinerlei schwere Mauern aufzuführen. Als Material ist durchweg weißer Marmor benutzt worden.

Athen. Akropolis. Südseite.

Das prächtigste Denkmal der alten Hellenen ist die Akropolis, die Sitz der sagenhaften Könige Athens war und erst später als Haupttempel des Staates reserviert wurde. Mehr als 2000 Jahre sind über dieses Bauwerk dahingerauscht. Die Lage auf dem Plateau des Burgfelsens ist vorzüglich, denn 80 Meter hoch über der Stadt beherrschen die Tempel mit ihren gewaltigen Säulenhallen weithin die Umgebung. Auf der westlichen Seite führen die gigantischen Treppenbauten zu den Altären und trotzdem heut alles Ruine ist, überwältigen auch diese Anlagen den Beschauer. Rings um die Heiligtümer sperrten starre Mauern jeden Eindringling ab und nur den wilden Kriegshorden ist es gelungen, hier gewaltsam Einlaß zu erzwingen und diese waren es, die hier zerstörend wirkten. Im Jahre 500 nach Christi zog die christliche Religion hier ein und mehrere Tempel der Akropolis wurden ihr geweiht. Die Ausgrabungen haben auch hier in neuerer Zeit viele Skulpturen und Inschriften freigelegt, die als Ueberlieferungen einer großen Zeit unersetzlich sind.

Athen. Parthenon. Westseite.

Der gewaltigste Tempel auf der Akropolis ist unstreitig das Parthenon, welches der Göttin Athene geweiht wurde und dessen Bau 438 v. Chr. vollendet wurde. Es erhebt sich, nach allen Seiten hin weit sichtbar, auf der höchsten Stelle des Burgfelsens und hat eine Länge von $75\frac{1}{2}$ Meter und eine Breite von 37 Meter. Es besteht ganz aus Marmor. 46 gewaltige Säulen von je $10\frac{1}{2}$ Meter Höhe tragen das Dach. Die Giebel an den Schmalseiten waren mit figurenreichen Kompositionen in überlebensgroßen Statuen ausgestattet, die von dem Engländer Lord Elgin dem Britischen Museum zugeführt wurden. Der große Fries, der rings um den Tempel läuft, ist 160 Meter lang und über 1 Meter breit und auch figurenreich verziert. Im Innern des Tempels stand das 13 Meter hohe Kolossalwerk der Göttin Athene, das allein 200 000 Mark gekostet hatte. Auch dieser Tempel ist durch wilde Kriegshorden 1687 zerstört worden. Ueberall liegen die abgesprengten Blöcke umher und legen Zeugnis ab von dem Vandalismus, der auch das Heiligste nicht verschonte.

Athen. Parthenon. Ostflügel.

Während wir im vorigen Bilde die besterhaltene Westseite des Parthenons sahen, führt uns dieses Bild zur Nordostecke des Tempels, wo die Pulverexplosion dem Bauwerk ganz besonderen Schaden zugefügt hat. Gigantisch starren die massigen Säulen aufwärts, nur noch mit Fragmenten einstiger Pracht gekrönt, während im Innern wirr durcheinander Säulenschäfte, Kapitäle und Friesstücke herumliegen, die den Beschauer zur Wehmut ob solchen Zerstörungswerkes stimmen. An diesem Giebel befanden sich die Darstellungen von der Geburt der Athene aus dem Haupte des Zeus, inmitten der Versammlung der Götter.

Der Westgiebel stellt den Streit zwischen Athene und Poseidon um den Besitz des attischen Landes dar, der sich soeben zugunsten der Athene entschieden hat. Außer dem Britischen Museum in London haben auch das Louvre-Museum in Paris und das Akropolismuseum Stücke dieses Tempels aufzuweisen.

Athen. Propyläen.

Die Propyläen bildeten das Eingangstor zur Akropolis. Nachdem man die gewaltigen Treppenanlagen erstiegen hatte, stand man auf der Höhe vor den Propyläen, die man passieren mußte, um zu den Heiligtümern zu gelangen. Diese breit ausgedehnte Anlage wurde von dem damaligen Architekten Mnesikles in der Zeit von 5 Jahren 437—432 v. Chr. aus pentelischem Marmor für die Summe von $9\frac{1}{2}$ Mill. Mark errichtet. Sie bestand aus einem 5 Tore einschließendem Mittelbau, dem nach Osten und Westen Säulenhallen vorgelagert waren. Der Blick in diesem Bilde ist vom Burgfelsens aus nach außen gerichtet, zwischen den Säulen ist also die Ebene tief um Athen sichtbar. Der Fremde, der jetzt durch dieses verfallene Tor in die Akropolis einzieht, steht wie gebannt vor einem blendend weißen Trümmerfelde, das oft nur zurückgebliebene Postamente zeigt, worauf einst Kunstwerke aus Marmor oder Erz standen, nicht mehr im Glanze prächtiger Bemalung strahlend, aber auch in den Resten noch ein Vorbild für alle Zeiten.

Athen. Erechtheion.

Am Nordrande der Akropolis treffen wir auf ein liebliches Tempelchen, dem Erechtheion, welches ebenfalls im 5. Jahrhundert entstand. Die Anlage macht einen komplizierten Eindruck, indem der südliche Flügel größer als der nördliche ist und dazwischen eine große Wand die Verbindung herstellte. Ganz besonderes Interesse nimmt die Nordseite in Anspruch, die „Halle der Karyatiden“ genannt, mit den prächtig modellierten weiblichen Figuren, die als Trägerinnen des Daches plastisch schön in der Wirkung sind. Die eine Figur ist restauriert worden, die zweite ist eine Terrakotta-Nachbildung, weil Lord Elgin das Original entführte. Die anderen Figuren haben auch schon stark gelitten. Den Fries dieses Tempels schmückte einst eine in weißen Marmorfiguren auf schwarzem Stein ausgeführte Reliefdarstellung. Die verschwenderisch angebrachten Ornamente gehören zu den besten Leistungen ihrer Art. Zu Füßen dieses Kleinodes breitet sich auch eine Trümmerwelt aus.

Athen. Olympeion.

Wir begeben uns nun wieder von der Akropolis hinunter zur Ebene und erreichen, östlich wendend, nach einigen Minuten einen großen freien Platz, wo einstmals ein noch gewaltigerer Tempel, der des „Zeus“, stand und von dem nur noch wenige Säulen vorhanden sind. Aber eindrucksvoll ragen sie zum Himmel und erzählen uns von den Zeiten, wo man diese Tempel nicht riesenhaft hoch genug bauen konnte. 2000 Jahre sind vergangen, seit der Tempel gebaut wurde und heut bewundert man noch die prächtigen Säulenkapitälé, die in korinthischen Stil vorbildlich sind. Der Tempel zählte an den Schmalseiten je 8 und in der Länge je 21 Säulen von der gewaltigen Höhe von 17 Meter und $1\frac{1}{2}$ Meter Durchmesser. Bei einer Länge von 116 Meter war er selbst von der Ferne betrachtet noch gigantisch in seinen Formen. Das einst im Innern befindliche Standbild des Zeus war von Gold und Elfenbein.

Athen. Hadrianstor.

Dicht beim Olympeion stand die Stadtmauer, die durch ein besonderes Tor mit der Altstadt verbunden war. Dieses Tor des Hadrians steht noch an der Nordwestecke des Platzes. Der Mittelbogen hat eine Breite von 6 Meter, war von korinthischen Säulen flankiert und auf beiden Seiten mit Inschriften versehen. Das obere Stockwerk ist durch korinthische Pilaster gegliedert. Die Nischen haben erst in der Neuzeit durch Entfernung der Füllungen das fensterartige Aussehen bekommen. Der ganze, zierlich profilierte Bau ist 18 Meter hoch. Im Hintergrunde, durch den Torbogen, ist eine Säule des Olympeion sichtbar, die wir im vorigen Bilde in der Nähe betrachteten.

Wir wollen nun von dem Schauplatz der griechischen Geschichte Abschied nehmen und der Heimat wieder entgegenreisen. Die Zeugen der großen Vergangenheit, die dort unter Griechenlands blauem Himmel aufragen, werden uns stets in Erinnerung bleiben.